

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Anzeigen
Kosten die Kleinpalt.
Zeitungs- oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 56

Dienstag, den 11. Mai 1915

8. Jahrgang.

Des Himmelfahrtstages, wegen erscheint die nächste Nummer erst am Samstag Nachmittag.

Amtlicher Teil.

Landsturm-Musterung II. Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung der nach dem 1. August 1869 und in den Jahren 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 geborenen Landsturmpflichtigen finden für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden in Wiesbaden „Deutscher Hof“, Goldgasse, wie folgt statt:

am Freitag, den 14. Mai

in den Gemeinden Auringen, Bierhad, Bredeneim, Dohheim, Erbenheim, Georgenborn, Hefloch, Jahladt und Kloppenheim.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7.30 Uhr in den Gemeinden und nächsten in Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einlieferung als unentschuldigter Landsturmpflichtiger zu erwarten.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und in militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgelegten Behörde als unabhkömmlich erklärt sind. Die Unabhkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit sie noch nicht eingeleitet, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen bedient worden ist, hat sich unverzüglich an dem für ihn bestimmten Musterungstage zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmscheine) und etwaige Unabhkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche Zurückstellungen noch vor dem Musterungstermin durch die Ortsbehörde hier einzureichen sind. Spätere, oder bei anderen Behörden eingehende Zurückstellungsanträge verfehlen ihren Zweck.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 5. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer werden aufgefordert, ihre Veränderungen in der Größe der Betriebe sofort auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden.

Erbenheim, 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse zu Frankfurt a. M. hat dieselbe endgültig die Verteilungsstelle für zuckerhaltige Futtermittel und Kleie, sowie sonstiger Kraftfuttermittel dem Landwirtschaftlichen Konsum-Verein hier übertragen. Sämtliche Landwirte sind verpflichtet, die bestellten Waren gegen sofortige Bezahlung von dem Konsum-Verein zu den von der Zentral-Darlehnskasse vorgeschriebenen Preisen in Empfang zu nehmen.

Erbenheim, 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel.

1. Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 43 S. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.

2. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 20. Februar d. J., R. G. Bl. S. 95 lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bekaufte Speisekartoffeln in den Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industri, Märker, Silesier, Cymbals Alma, Cymbals Ella, Cymbals Erfolg und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark das Malte. = 1 Topfzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Pf. für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinhandel in Ecken.

3. Die Preise verstehen sich ab Tages des Häckers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Transportkosten und Zeitverlust gestattet.

4. Für andere als die obengenannten Sorten von Speisekartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mark, 9,50 Mark der Doppelzentner = 1 Malter. Die Preise finden keine Anwendung auf Saatkartoffeln.

5. Die Herren Bürger erlaube ich, die obigen Höchstpreise amtlich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Bestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

6. Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergehender Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den

vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

7. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verdächtige gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

8. Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 2. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der von dem Gemeindevorstande hier selbst mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die Wiesbadenerstraße liegt in dem hies. Rathause vom 3. Mai 1915 ab in der Zeit von vorm. 8 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 6 Uhr zu jedermanns Einsicht aus.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der Frist von 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind.

Erbenheim, den 1. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach § 368 des Strafgesetzbuchs Ziff. 9 ist das Betreten der Wiesen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Eltern für ihre Kinder haftbar sind und bestraft werden.

Erbenheim, 1. Mai 1915.

Das Ortsgericht.
Merten, Bürgermeister.

Ausführungsanweisung

für die zweite Erhebung der Vorräte von Kartoffeln am 15. Mai 1915.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers v. 4. März 1915 über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln (RGBl. 1915 S. 127) findet am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt.

Hierfür gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. Mai 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte unter fünfzig Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht.

2. Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum 17. Mai zu erstatten.

3. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

4. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

5. Die Durchführung der Erhebung liegt den Ortsbehörden ob, die jede mögliche Vorkehrung dafür zu treffen haben, daß die vorgeschriebenen Anzeigen über Vorräte, die 1 Zentner (= 50 Kg.) und mehr betragen, lückenlos und rechtzeitig bei ihnen eingehen. Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner (= 50 Kg.) und mehr im Gewahrsam hat, gleichviel ob er Eigentümer ist oder nicht. Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf seitens der Ortsbehörde besonders hinzuweisen ist, um Doppelanmeldungen oder Auslassungen zu vermeiden. Auch die Gemeinden selbst haben die in ihrem Gewahrsam befindlichen Vorräte anzugeben.

6. Die Ortsbehörden haben durch öffentliche Bekanntmachung die Bevölkerung auf die bevorstehende Erhebung hinzuweisen, wobei die Strafbestimmungen für unrichtige, unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben nachdrücklich hervorzuheben sind.

7. Die Erhebung kann erfolgen durch in jede Haushaltung zu gebende Fragekarten, durch Ortlisten, durch Anordnung mündlicher oder schriftlicher Abgabe der Anzeigen oder in anderer nach den örtlichen Verhältnissen geeignet erscheinender Weise. Unter allen Umständen ist aber streng vorzuschreiben, daß die Mengen in Zent-

nern (einer anderen Gewichtseinheit) angemeldet werden und daß ferner die Angaben sämtliche Kartoffelvorräte einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und etwa noch zur Ausfaat bestimmten Mengen enthalten.

Abzüge sind unzulässig. Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Berlin, am 3. Mai 1915.
Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten,
J. B. Dr. Küster.

Der Minister des Innern.
J. B. Dr. Dreios.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem heutigen Tage alle Bestimmungen über Sicherstellung von Fleischvorräten aufgehoben worden und Enteignungen von Schweinen nicht mehr statthaft sind, hebe ich meine Bekanntmachung v. 7. v. Mts. in Nr. 41 Ziffer 256 des Kreisblattes hiermit auf.

Wiesbaden, den 8. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß auf hiesiger Bürgermeisterei ein Arbeitsnachweis besteht. Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer wollen ihre Gesuche mündlich anbringen.

Erbenheim, 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung der hiesigen Feldwege und Gemeindegrundstücke wird am Montag, den 17. ds. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich verpachtet.

Erbenheim, 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 11. Mai 1915.

— Zur Warnung für die Absender von Feldpostpäckchen. Bei verschiedenen Geschäften, die Feldpostpäckchen versandfertig herstellen und unseren Kriegern im Auftrage ihrer Angehörigen ins Feld senden, war seit geraumer Zeit wahrgenommen worden, daß viele dieser Sendungen entweder ihr Ziel überhaupt nicht erreichen oder den Empfängern nur mit einem Teil des Inhalts zugehen. Die Geschäfte ließen es nicht dabei bewenden, einfach der Post die Schuld an den Verlusten zuzuschreiben, sondern beobachteten vor allem diejenigen ihrer eignen Angestellten, denen die Auslieferung der Sendungen bei der Post oblag. Es ergab sich, daß sich diese Personen die Sachen wiederrechtlich angeeignet hatten in der Erwartung, daß der Verdacht der Täterschaft nicht auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Ähnliche Vorkommnisse sind auch schon wiederholt in Haushaltungen festgestellt worden, indem Dienstmädchen und andere Beauftragte der Herrschaft Feldpostsendungen, die sie zur Post bringen sollten, unterschlagen oder beraubt haben. Den Absendern von Feldpostpäckchen muß deshalb dringend geraten werden, die Sendungen nur von durchaus zuverlässigen Personen zur Post bringen zu lassen und bei Verlusten oder Verabungen, die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sendungen mitgeteilt werden, ihr Augenmerk auch auf die eigenen Angestellten zu richten. Die Postanstalten werden sicher auch solche außerhalb ihres Betriebes liegende Ermittlungen gerne zu unterstützen.

— Zweiter großer Distanz-Wettmarß Bad Homburg - Wiesbaden. Der zweite große Distanz-Wettmarß Bad Homburg - Wiesbaden kommt am 1. Pfingstfesttag unter Aufsicht der „Allgemeinen Leichtathletik Union“ zum Austrag, als Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Ersten Erholungsheims für deutsche Sportleute, welches unter dem Protektorat (Fortsetzung auf Seite 4).

Die Argonnen.

Besonders in den Argonnen haben unsere tapferen Truppen schwere und hartnäckige Kämpfe, namentlich gegen französische Alpenjäger zu bestehen, und nur langsam, fast schrittweise, kommen sie fortwärts, was in der Natur dieses wald- und schluchtenreichen Höhenzuges wohl begründet ist. Es dürfte daher jedem Leser, der die Kriegsergebnisse mit Aufmerksamkeit verfolgt, wünschenswert erscheinen, etwas näheres über diesen Höhenzug zu erfahren.

Die Argonnen oder der Argonnenwald begleitet das linke Ufer der Maas als ein niedriger Wall, doch wird dieser durch seinen Waldrichthum, seine Oede und Unwirtlichkeit, besonders zur Zeit der Schneeschmelze und der Herbstregen, zu einer viel bedeutenderen Schranke, als man nach seiner geringen, absoluten Höhe annehmen möchte. Daher kommt auch die hohe strategische Bedeutung seiner Pässe, die schon im Feldzug 1792 eine entscheidende Rolle gespielt haben und jetzt wieder spielen. Im Westen, in der Gegend von Sedan, erreichen die Argonnen die Ardennen und bilden die Westgrenze des Plateaus von Lothringen. Sie sind der südliche Ausläufer der Ardennen und verwachsen im Südosten mit den Vogesen.

Der ganze Höhenzug wird durch die breite Talmulde der Maas und das engere Tal der Aire in drei breite, viel zerklüftete Höhenzüge zerlegt. Die westlichen Ardennen oder der eigentliche „Argonnenwald“ beginnen bei den Quellen der Aire, streichen, 300 Meter hoch, zwischen der Maas und der Maas, nordwärts bis Chesne-le-Populeux und trennen fruchtbare Ebenen von der öden Kreidesteppe der Champagne-Pouilleuse. Dieser Teil besteht aus bewaldeten Hochflächen, die bis 100 Meter über die benachbarten Täler aufsteigen, ist 2, an der breitesten Stelle 15 Kilometer breit und 60 Kilometer lang, aber voll steiler Schluchten, tiefer Täler und jäher Abhänge, besonders gegen Osten; er ist daher schwer, nach Regentagen gar nicht zugänglich. Die Wege durch die Schluchten heißen hier „echabres“. Der Boden ist fast durchweg wenig fruchtbar. Man findet bald ausgebeulte Wälder von Buchen, Birken und Haselnußsträucher, bald Moore und Heiden. Die östlichen Argonnen, im südlichen Teil mit dem 382 Meter hohen „Wald von Apremont“, sind nur 200 bis 300 Meter hoch und ziehen parallel den westlichen Argonnen im Osten der Maas.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Westen. (Str. Bl.) Unsere Verluste in den letzten Kämpfen um Ypern waren verhältnismäßig gering, während die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten haben.

? Im Osten. (Str. Bl.) Die Angaben der russischen Generalstabberichte, die an ein für die Russen günstiges Fortschreiten gegenüber dem Vorstoße nach Kurland glauben machen wollen, werden gründlich durch die Nachricht von dem deutschen Siege bei Rossienie Lügen gestraft. Damit ist die russische Gegenaktion gegen Hindenburgs Vorstoß vollständig gescheitert. Der Fortgang der Operationen in Nordwestrußland ist gesichert und die Russen dürfen neue Ueberraschungen erwarten.

!! Die Kohlengruben in russisch-polnischen Industriegebieten, die durch den Krieg lahmgelegt waren, haben ihre Betriebe wieder aufgenommen. Im Dombrowaer Revier wird unter Leitung deutscher Bergbeamter tüchtig gefördert, täglich schon jetzt 350 bis 500 Waggon. Da der dortigen Bevölkerung bisher Brennmaterial nur teilweise geliefert werden konnte, ist die Förderung hauptsächlich für die ärmeren Volksklassen bestimmt. Ein weiterer Teil der Kohlen findet Verwendung bei verschiedenen deutschen Behörden. (Str. Bl.)

? Milliardennot. Rußland nimmt eine neue innere Anleihe von 2 Milliarden Mark auf. Ein Konjunktium russischer Banken übernimmt davon anderthalb Milliarden. Die Anleihe trägt 5,5 Prozent mit fünfjähriger Laufzeit oder ist auf Wunsch der Zeichner in eine 5-prozentige, 75 Jahre lang unkündbare Anleihe umwandelbar. (Str. Bl.)

Der Goldgräber.

Schlus

Dieser letzte Trumpf vervollständigte die Demütigung Mulradys. Sein Gesicht war farblos, sein Auge aber trotzdem klar und seine Stimme sicher, als er sich an Don Cesar wandte:

„Sie kennen genau den Inhalt jenes Briefes?“

„Ich habe davon eine Abschrift genommen.“

„Kommen Sie mit mir!“

Mulrady eilte seinem Besucher voraus in sein Arbeitszimmer zurück. Sinn blickte mit offenbarer Angst in das Gesicht seines Brotherrn. Mulrady setzte sich an sein Pult, schrieb schnell einige Zeilen nieder und läutete. Ein Expedient erschien aus dem Geschäftstokal.

„Schicken Sie dies zur Bank.“

Er wuschte seine Feder, mit der er die Zurücknahme der Zahlung des Geldes für seine Tochter geschrieben hatte, ebenso sorgfältig aus als bei jeder anderen Gelegenheit, und wandte sich dann ruhig an Sinn.

„Don Cesar Alvarado hat den Brief gefunden, den Sie an Ihre Frau an dem Tage geschrieben haben, da Sie das Gold in dem Tunnel fanden; er gab den Brief meiner Frau, er hat aber eine Abschrift zurückgehalten und dieselbe bei sich. Ich glaube, es würde für Sie ganz bequem sein, den Inhalt mit dem zu vergleichen, was Ihnen noch vom Original her in Erinnerung ist.“

Einer einladenden Bewegung Mulradys folgend, holte Don Cesar mechanisch aus seiner Tasche ein zusammengefaltetes Stück Papier hervor, das er dem Gelächten gab.

„Klassengold“.

„Klassengold“ — so mag man jenes deutsche Goldgeld nennen, das aus den Schulklassen in überraschend großen Mengen der Reichsbank zugeslossen ist. Der Gedanke des Goldensammelns durch die Schuljugend ist unerwartet fruchtbar gewesen und hat bisher schon einen glänzenden Erfolg gehabt. Viele Hunderttausende goldene Markstücke sind durch die flinke Rührigkeit unserer Schulkinder aus den verborgensten Schlupfwinkeln hervorgeholt und auf die leicht zugänglichen breiten Wege zur Reichsbank gebracht worden. Der Goldbestand der Reichsbank hat dadurch einen sehr stattlichen Zuwachs erhalten, muß aber auch fernerhin fortgesetzt aufgefüllt werden. Daß das sehr wohl möglich ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach amtlicher Schätzung immer noch eine Milliarde gemünztes Gold in den Taschen der Bevölkerung sich verborgen hält. Von diesen geheimen Schätzen muß und kann noch ein sehr großer Teil ans Tageslicht gezogen und dorthin eingeliefert werden, wo das blinkende Metall während des Krieges und erst beim Uebergange zur Friedensarbeit seinen volkswirtschaftlichen Aufgaben voll und ganz nachkommen kann. Wer nach allen bisherigen Aufklärungen noch nicht davon überzeugt ist, daß das Goldgeld einzig und allein an der zuständigen Zentralstelle seine wichtige Mission der finanziellen Rückendeckung des Vaterlandes so zu erfüllen imstande ist, wie die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse es erfordern, an die soll auch kein weiteres Reden verschwendet werden. So manchem werden aber hoffentlich die Ohren klingeln, wenn die Unmündigen demnächst von neuem auf die Goldjagd die Wahrheit künden: Das Gold gehört in dieser Zeit vaterländischer Bedrängnisse in die Reichsbank.

Die deutsche Lehrerschaft hat mit rühmlichem Eifer des Einammelns von Gold sich angenommen. Neben ihr haben eine Reihe anderer Organisationen und viele Einzelpersonen sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Das schönste Beispiel opferwilliger Hingabe an das gemeinnützige Werk hat aber der Kaufmann Alexander Wiehe in Hamburg gegeben, der schon seit acht Monaten für die Beschaffung von „Klassengold“ eine umfangreiche Propaganda aufgeben hat und im Begriffe steht, einen neuen Feldzug mit Hilfe der Schulen durchzuführen. Sein erster Ausruf „an die Schuljugend Deutschlands“ hat die Schul-sammlungen bestens gefördert.

Europa.

? England. (Str. Bl.) Die die Stimmung in England heute in Wirklichkeit ist, zeigt, deutlicher und überzeugender als alle anderen Wetterzeichen, der britische Hilferuf nach Rom.

! Frankreich. (Str. Bl.) Wie das „Journal“ meldet, hat die achtstägige deutsche Offensive in Flandern zur Folge gehabt, daß etwa 20 von den von den Franzosen und Engländern besetzte Ortshäfen an die Deutschen verloren gegangen sind. Die Verluste der Verbündeten an den Schlachttagen seien enorm.

? Italien. (Str. Bl.) Es fehlte nicht an verständigen Warnern, die ihre Kraft dafür einsetzten, das italienische Volk vor dem höchst gefährlichen Abenteuer und den furchtbaren Folgen des Krieges zu behüten. Es fragte sich, ob diese Stimmen sich Geltung verschaffen werden. Italien kann nunmehr ebensowenig wie der Dreiverband mit voller Bestimmtheit auf die Unterstützung anderer bisher neutraler Staaten in einem Krieg gegen Oesterreich und Deutschland rechnen. Die Gefahren eines solchen Unternehmens werden deshalb für Italien größer als sie es zuvor waren, und die Erwägung müßte sich eigentlich aufhängen, daß der günstige militärische Augenblick zum Vorschlag veräußert ist. Andererseits aber hat der Sieg in Gallien der Wiener Regierung zweifellos die erwünschte Gelegenheit geboten, ihren aufrichtigen Willen zur Verständigung zu zeigen. Die Wiener Regierung hat zweifellos diesen Augenblick benützt, um gerade jetzt, wo sie sich in der denkbar günstigsten Lage befindet, die äußersten Konzessionen an die italienische Regierung zu machen und ihr diese freiwillig mitzuteilen.

? Schweiz. (Str. Bl.) Das Land wird, trotzdem es am Kriege nicht direkt beteiligt ist, auf wirtschaftlichem Gebiet von der Zeitlage hart mitgenommen, und es bedarf

der größten Anstrengungen der Behörden, um den Wandel aufrecht erhalten zu können.

: Oesterreich. (Str. Bl.) Da die im Handel befindlichen Nickelmünzen sich als unzureichend erwiesen, die Rücksicht auf die Schwierigkeit der Beschaffung von Nickel während des Krieges hat sich die Regierung auch auf den, die Ausprägung und Ausgabe von Münzen zu verzichtete, legte er eventuell auch zu 20 Heller aus einer Neufabrikation aus 50 Prozent Kupfer, 40 Prozent Zink und 10 Prozent Nickel in Angriff zu nehmen.

: Ungarn. (Str. Bl.) Durch umfassende wirtschaftliche Maßnahmen ist es gelungen, die Futtermittel bis knapp hinter der Front zu bebauen. Der Winter wickelt sich sehr günstig. Selbst dort, wo die Wirtschaftsgüter zerstört haben, wird der Winter gut genommen. Die geringe vorhandene Winterfaat gut.

: Griechenland. (Str. Bl.) Die Regierung der Meinung, daß die Entwicklung der Ereignisse in Griechenland erlauben würde, die Ergebnisse der Verhandlungen zu erwarten.

: Albanien. (Str. Bl.) Die Kämpfe um Albanien haben nach dem mißglückten Ueberrumpelungsversuche der Aufständischen durch Esad Pascha mit verstärkter Besatzung eingeleitet. Die Belagerer haben Verstärkungen erhalten und ergänzen unter Mitwirkung von Franzosen, deren ihre besetzten Stellungen.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Ein vorker Zeitung erklärt, daß die Stunde der Unabhängigkeit Churhill nunmehr gekommen sei, und allein die Schuld an allen Unglücksfällen der Flotte trage. Die größte Schuld habe die Regierung ihn in den neun langen Monaten in dieser Stellung habe, trotzdem eine Ausbildung und sein Temperament ihn zu seinem Amte nicht befähigten.

Afrika.

! Marokko. (Str. Bl.) Auf eine phrasenhafte Sprache des französischen Generals Mauteh an die spanische Kanone fordert ein gelehrter Tuner die Marokkaner sich unter des Schutz des heldenhaften Verteidigers Isams, des Emir Abdal-Malek, zu stellen, um die kanische Unabhängigkeit zu verteidigen mit dem Leben unser Kalif! Hoch leben die Verteidiger des Vaterlands!

Asien.

? Persien. (Str. Bl.) Nach aus Teheran genden Meldungen stürzte während der jüngsten die Bevölkerung die dortige Filiale der englischen Bank verlangte den Umtausch der Noten in gemünztes Geld. Die Banken mußten geschlossen und ein Gesetz erlassen, das den Umtausch verhinderte.

Aus aller Welt.

!! Poldow. Durch ein Schadenfeuer, das in Gehöft in Poldow in Pommern ausgebrochen war, den zehn angrenzende landwirtschaftliche Gebäude zerstört. Bei den Aufräumarbeiten stürzte ein Pferd ein. Ein Maurer und zwei kamen dabei in den Flammen um, während ein schwere Brandwunden erlitt. Auch viel Vieh in Flammen umgewunden.

? Warschau. (Str. Bl.) Wie verlautet, war russische Besatzungsarmee von Warschau in aller 300 000 Mann gebracht.

?! Stockholm. (Str. Bl.) Die schwedische Zollverwaltung hat in Karungi 18 000 Kilogramm Blei beschlagnahmt. Das Blei war in zwei Eisenbahnwagen von der nordischen Firma Balle in Drontheim befrachtet und als Geschenk gegeben, wie überhaupt in letzter Zeit große Mengen angeblichem Zinn über Karungi nach Rußland geschickt sind. Als die Zollbeamten eine nähere Untersuchung nahmen, zeigte es sich, daß diese Bleiblöcke mit einem Zinn überzogen waren, weswegen sie beschlagnahmt wurden. Von Blei ist sowohl die Ausfuhr als Durchfuhr verboten, während für Zinn nur ein Verbot besteht.

„Liegt noch da!“

Im nächsten Augenblick und ehe noch eine Frage möglich war, stürzte Sinn aus dem Zimmer aus. Die Aufregung über diese letzte Entdeckung ihm die volle Herrschaft über Verstand und Körper gegeben.

Mulrady und Don Cesar folgten ihm eilig, aber alle Mühe, mit ihm gleichen Schritt zu halten. Weg führte parallel mit Masters Tunnel am Fuß Hügels vorbei, in welchem Mulradys Schacht lag einmal hielt Sinn an und nahm einem in einer arbeitenden Chinesen die Hacke aus der Hand, dann er seinen Weg noch eine Viertelmeile jenseits des Tunnels fort. Vor einer Höhlung im Bergabhang endlich an.

Die ungünstige Lage des offenen, den Einflüssen Bitterung völlig ausgesetzten Loches und die Gefahr von der Fundstelle Mulradys hatten unzweifelhaft Wanderer und Goldsucher bis jetzt abgehalten.

„Sie können allein und ohne Licht nicht hineingehen“, sagte Mulrady, indem er seine Hand auf den Arm des Mannes legte. „Ich werde gehen und bessere Werkzeuge holen.“

„Ich kenne jeden Schritt im Dunkeln so gut, als die Sonne schien“, entgegnete Sinn und machte sich auf den Weg. „Lassen Sie mich gehen, solange ich noch Kraft verstand habe! Gehen Sie zur Seite!“

Er eilte von ihnen fort und war im nächsten Augenblick in der Dunkelheit verschwunden. Mulrady und Cesar warteten mit angehaltenem Atem, eine Hand schien zu vergehen, ehe Sinn zurückkehrte. Als sie

Über Sinns zitternde Finger konnten kaum das Papier entfalten, und als seine Augen den Inhalt überflogen, seine Lippen keinen Laut hervor.

„Vielleicht ist es besser, wenn ich den Brief Ihnen vorlese“, sagte Mulrady mild. „Sie können mir folgen und mich unterbrechen, wenn es Ihnen nicht zu stimmen scheint.“

Er nahm das Papier und las unter lautloser Stille, wie folgt:

„Liebe Frau! — Ich habe soeben Gold in meinem Tunnel gefunden, und Du mußt Dich fertig machen und mit den Kindern sofort herkommen. Ich habe sechs Monate harte Arbeit durchgemacht, und ich bin so schwach, ich... Es ist ein Vermögen für uns alle. Wir werden sogar reich sein, wenn es nur eine Zweigader ist, die sich nach Westen zum nächsten Tunnel hinzieht, statt nach Osten, wie ich auf Grund meiner Theorie hoffe.“

„Halt!“ rief Sinn mit übermäßig lauter Stimme.

Mulrady blickte auf.

„Es ist falsch, nicht wahr?“ fragte er ängstlich; „es müßte es heißen: nach Osten zum nächsten Tunnel.“

„Nein, es ist richtig! Ich hatte unrecht, wir alle hatten unrecht!“

Sinn war aufgesprungen und stand aufrecht vor Mulrady.

„Sehen Sie denn nicht“, schrie er leidenschaftlich, „Sie sind mit Ihrem Schacht auf Masters verlassenen Tunnel gestoßen! Auf meinen Tunnel nicht! Sie fanden Masters Hacke. Jetzt weiß ich's.“

„Und Ihr eigener Tunnel?“ rief Mulrady gleichfalls in höchster Erregung. „Und Ihr Goldfund?“

Eigen... über... auch... legte... nach dem... Eltern... hatte der... reifen... nicht der... sie sich... für... : Str... : Grie... Die Reg... der Reini... chenland... zuwarten... : Alban... Die Kämpf... haben nach... Aufständ... eingeseh... gen und e... dern ihre... Amerika... ?) Verei... vorker Zei... Winston C... allein die... Flotte trage... ihn in den... habe, trog... ihn zu sei... Afrika... ! Marokk... sprache d... kaner for... sich unter... Isams, des... kanische... lebe unser... Asien... ?) Persi... genden Mel... die Bevölke... verlangte... Banken muß... das den U... Aus aller... !! Poldow... Gehöft in... den zehn... zerstört. B... ein Pferd... kamen da... Flammen... schwere B... Flammen... ?) Warsc... russische... 300 000 M... ?! Stock... hat in Kar... Das Blei w... nordische... gegeben, w... angeblich... sind. Als... nahmen, z... nen Lage... nahmt wu... Durchfuhr... verbot best... Schritte hört... bis zur... Ort an... ein a... Er hatte... Millionär... niederbe... gen — „ich... Rein... Ein gran... Auf den... Schneetreib... In seine... Rechtsanwal... kten durch... vier machend... Einer se... dem berühm... Baronin... gewo, las... „Lassen... Der jun... für. Das... sich vernehme

Kleine Chronik.

Eigenartig. Die 12jährige Elise H. in Hensburg von ihrer Mutter den Auftrag bekommen, eine Rechnung über 25 Mark zu begleichen. Die Kleine nahm das auch an sich, kaufte jedoch eine Sportkarte für 11 Mark, setzte eine 4jährige Nachbarin hinein und fuhr dann noch dem Bahnhof. Hier löste sie sich eine Fahrkarte nach dem Bahnhof. Hier löste sie sich eine Fahrkarte nach dem Bahnhof. Hier löste sie sich eine Fahrkarte nach dem Bahnhof.

Strafgebühren. (Tr. Bl.) Wie die Russen ihre aus Preußen fortgeschleppte Beute verteilten, darüber gibt Bericht die in Ostpreußen requirierten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen fand unter dem Vorsteher des Reichsgüter und Vorkaufers des Wilna-Bezirks landwirtschaftlichen Vereins Herrn Tseljanin Es kamen 700 verschiedene Geräte und Maschinen zur Verteilung. Suwalki erhielt 50 Prozent, Kowno und Lodun je 20 Prozent, Wilna 10 Prozent. Der Rest der Beute soll nach Vornahme von Ausbesserungen nach demselben Modus verteilt werden; es befinden sich darunter vollständige Garnituren für Molkereierrichtungen und Getreide-Sortier- und Reinigungsmaschinen. Der Wert dieser landwirtschaftlichen Geräte übersteigt weit eine halbe Million Rubel. Unter weissen Vorstich und nach welchem Modus die „requirierten“ Uhren, Nähmaschinen, Silberfachen, Messer u. a. m. zur Verteilung gelangen, werden wir vielleicht auch noch lesen.

Vater und Sohn. Aus Verdau berichtet man: Als im August der Krieg ausbrach und sich Tausende freiwillig meldeten, war unter diesen auch der Bäckergehilfe Conrad von hier. Er wurde als Artillerist ausgebildet und kam dann ins Feld. Sein Vater, der Bäckermeister Conrad, machte später als Landwirtmann dem Rufe der Fahne folgen und wurde schließlich einem Artillerieregimente zugeteilt. Als dies der Sohn erfuhr, reichte er ein Gesuch ein, um zu seinem Vater in die Batterie zu kommen. Es wurde genehmigt. In einem Feldpostbriefe des Vaters wird das Wiedersehen von Vater und Sohn wie folgt gemeldet: „Ich kam gerade von der Feuerstellung zurück, als ein Artillerist mit Saak und Paak mir entgegenkam. Ich fragte, und mit dem Rufe: „Vater, ich bin's!“ — „Hog mir Hans um den Hals.“ — So werden nun Vater und Sohn Freud und Leid des Krieges gemeinsam erleben.

15 Brüder im Felde. In dem zu einem Lazarett eingerichteten Strandloos in Kolberg befindet sich gegenwärtig ein verwundeter Krieger, dessen 14 Brüder im Felde leben. Einer der Brüder ist Unteroffizier und bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse. Sechs Brüder sind Kriegsfreiwillige. Der Vater der 15 Söhne wohnt in einer westpreussischen Stadt die Klempnerei und hat noch drei Töchter. Bei dem Ausbruche des Krieges hat der Vater von dem Kaiser 600 Mark als Geschenk erhalten.

Wäcker. Man schreibt aus Königsberg: Kürzlich war ich zufällig Zeuge einer drolligen Szene, die aber doch für die Anschauungen in unserem Volke charakteristisch ist. Einer meiner Arbeiter, der seit vier Monaten und mehr im Felde steht, war mit einem kleinen Kommando in die Heimat zurückbeordert und stellte sich nun seelenbergnütig seiner alten Mutter vor. Die war aber angehts des noch nicht beendeten Krieges von dem unerwarteten Wiedersehen keineswegs erbaud und fuhr ihren Sprößling mit den Worten an: „Wat Jung? Du kommst all turkig und heft noch nicht dem Rufe todgeschlame? Glick moakt wedder kehrt!“ Ganz kleinlaut geworden, entschuldigte sich nun der wackere Feldgrau vor Mutter, daß er ja nicht aus freien Stücken gekommen sei und bald wieder ausrücken werde ... diesmal sicher, um „dem Rufe“ totzuschlagen.

Häbisch. Eine Antwort, welche den deutschen Geist und die heutige Zeit kennzeichnet, gab kürzlich ein als Landsturmkreuz zum Heere eingezogener Vaterlandsvertei-

diger. In einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands sind die für die neuzubildenden Reiterregimenter ausgewählten Landsturmkreuzen angetreten, um nach ihrer zukünftigen Garnison abzufahren. Die Namen sind verlesen. Es ist alles in Ordnung. Da geht der diensttuende Offizier noch einmal die Front entlang und findet zu seinem Erstaunen einen Mann, dessen eines Bein deutlich sichtbar kürzer ist als das andere. „Aber, Mann!“, redet ihn der Offizier an, „wie konnten Sie denn genommen werden, Sie haben ja ein langes und ein kurzes Bein!“ — „Ach, Herr Hauptmann“, war die treuherzige Antwort, „das sieht m'r doch nich, wemmer uff'n Härde sigt!“ — Da hat er recht, drein-hauen wird er schon können.

80 Millionen. Es steht jetzt fest, daß seit Kriegs-ausbruch weit über 100 englische Fischereidampfer, deren Wert durchschnittlich 800 000 Mark beträgt, durch Minen, Torpedos und Unterseeboote vernichtet worden sind. Es liegt also eine Flotte im Werte von über 80 Millionen auf dem Meeresboden. Dies ist jedoch nur der unmittelbare Schaden, während die mittelbare volkswirtschaftlich nachteilige Wirkung durch Behinderung des Fischereigewerbes, Verteuerung dieses Volksernährungsmittels und entsprechende Verteuerung anderer Nahrungsmittel durch deren gesteigerten Verbrauch auf den zwei- bis dreifachen Betrag geschätzt werden muß.

Enorm. Der oberste Küchenleiter des russischen Zaren bezieht ein Jahresgehalt von 72 000 Mark, das sind 24 000 Mark mehr als ein preussischer Minister bekommt.

Mischles.

Napoleon als Schüler. Ein Korsikaner namens Maroaggi, hat kürzlich in einem größeren Werke allerlei interessante Einzelheiten über Napoleons Jugendzeit veröffentlicht. In der Schule ging es diesen Notizen zufolge dem künftigen Kaiser recht schlecht; von allen Seiten wurde er geneckt und sein schon früh entwickelter Stolz konnte sich nicht dareinfinden. In Maccio sagt man noch heute „Maboullione“. So nannte er sich auch selbst, als er und sein Bruder Joseph in die Schule gingen. „Maboullione de Buonaparte“, war seine Antwort, wenn er nach seinem Namen gefragt wurde. „Boullione“ wurde von seinen Mitschülern „Paille-au-nez“ (Strohnafe) umgeändert, ein Beiname, der dann Hunderte von Malen gebraucht wurde, um den Jungen in Wut zu bringen. Der kleine Napoleon sprach ein schlechtes Französisch und schrieb Hieroglyphen; diese beiden Fehler riefen den Spott der anderen Knaben hervor. Sie beleidigten Korsika und die Korsikaner, um ihn wütend zu machen. Das gelang ihnen auch vortrefflich; denn schon bei dem geringsten Worte gegen seine Insel wurde der junge Napoleon wie rasend. Aber auch die gewöhnlichen Redereien konnte er nicht vertragen. Als er einmal eine Seite schrieb, um seine sonderbare Schrift zu verbessern, zupfte ihn sein Nachbar an der Jacke. Ohne einen Moment zu zögern schlug die kleine „Strohnafe“ den Knaben zweimal mit dem Lineal ins Gesicht. „Dafür sollst du Arrest bekommen“, erklärte der Lehrer. „Sie können mich einperren, aber ich lasse mir nicht gefallen, daß man

Dummheiten mit mir treibt“, antwortete der Junge mürrisch. „Künftig wird niemand mehr Dummheiten mit dir machen“, sagte der Lehrer. In der Regel ging er allein umher, finstern und in Gedanken vertieft. Er arbeitete äußerst fleißig. „Woher wissen Sie soviel?“ fragte einmal zu Hause ein Vetterer den künftigen Kaiser, als er noch ein schwächlicher, unbeholfener Junge war. „Weil ich die ganze Zeit über denke“, antwortete er ernst.

Kraft des Donners. Bei einer experimentalen Untersuchung des Donnerphantoms, die Dr. W. Schmidt in Wien vornahm, zeigte sich, wie der Forscher in den „Naturwissenschaften“ mitteilt, daß nur der kleinste Teil des Donners vom menschlichen Ohre gehört wird. Der größere Teil dagegen wird, wegen der Langsamkeit der Wellen nicht mehr wahrgenommen, höchstens werden sie am Zittern der Gegenstände erkannt. Die bei einem Donnerschlage angefallene Berechnung der Energie betrug 22 000 Kilogramm. 200 Millionen Hornbläser würden deshalb nötig sein, um während der 13 Sekunden, die der Donner anhält, diese Energie zu entfalten. Die Energie des Donners ist aber nur ein geringer Teil der des Blitzes, der den Donner durch eine Druckerhöhung in der Luft hervorruft.

Kopfschmerzen. Es wird sich zunächst darum handeln, woher dieser rührt. Kommt er z. B. aus dem Magen, so wird, außer beim Magenjammer, ein Abführmittel gute Dienste tun. Bei nervösen Kopfschmerzen ist es ratsam, etwa eine Stunde vor dem Anfall eine Messerspitze voll Bromnatrium zu nehmen. Sodann ist es ratsam, Gesicht, Schläfen und besonders auch den Nacken mit recht kaltem Wasser zu waschen, welchem man auf eine Waschschüssel voll einen Teelöffel voll Essigsäure, einen Teelöffel voll Kampferspiritus und einen Teelöffel voll Salmiakgeist zusetzt.

Deutschlands Bewässerung

ist eine ziemlich gleichmäßige und reiche und verbürgt somit sichere Erfolge der Bodenbestellung. Prof. Krause behauptet sogar, man habe durchschnittlich nur 3 Kilometer zu gehen, um einen Bach zu überschreiten, und nur 100 bis 150 Kilometer zu reisen, um an einen größeren Strom zu gelangen. Freilich gibt es bezüglich der Bäche auch einige Ausnahmen, so im Südbayer „Brand“, der so dürr ist wie eine englische Gubernante. Aber unmittelbar neben dieser märkischen Sahara liegt auch als Ausgleich das an reichsten bewässerte Gebiet, der Spreewald, dessen Garterenergebnisse einen großen Teil der Bedürfnisse Berlins decken. Zu den zahlreichen Bächen und Flüssen kommen noch viele Tausende von Seen, an denen z. B. die Mark und namentlich Ostpreußen reicher sind als irgend ein anderes Land. Sie bilden vielfach Vorratskammern für die Bewässerung und geben, wenn sie einst verlanden, gutes Neuland für die Bodenbestellung. Der heimische Boden ist also gut und tüchtig, wie die Bevölkerung, die auf ihm gedeiht. Aber die reiche Bewässerung bedingt auch einen wesentlichen Teil der landwirtschaftlichen Reize, und wer in diesem Sommer den angeborenen Trieb in die Ferne jüggelt, möge sich endlich einmal mit dem Guten begnügen, das so nahe liegt, und die eigene Heimat kennen lernen.



Die Harpatenpässe in den Ost-Beskiden.

Eine leise Bewegung ging durch die schlafende Gestalt des Anwalts und über seine ausdrucksvollen Züge beim Anblick der ihm jetzt gegenüberstehenden jungen Dame, die sich mit stolzer Anmut etwas verneigte, machte dann aber sofort wieder der fast starren Festigkeit und geistigen Ueberlegenheit seines Antlitzes Platz.

„Herr Rechtsanwalt Jermar?“ fragte die Fremde mit weicher, modulierender Stimme.

Der Anwalt verbeugte sich.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Frau Baronin. Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Sie wurden mir als einer der berühmtesten Anwälte der Residenz genannt“, begann die Dame zögernd, während die biegsame Gestalt sich in dem Hautteil vor dem Schreibtische des Rechtsgelehrten niederließ.

„Sehr ehrenvoll für mich!“ Jermar neigte verbindlich lächelnd das Haupt und nahm wieder Platz.

„Ich sehe mich genötigt“, fuhr die Dame fort, „Ihren Rat, wenn nötig, Ihre Hilfe zu erbitten! Ich weiß nicht, wie ich beginnen soll, denn es ist eine einigermaßen delikate Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt!“

Der Anwalt sah, wie der klassischgeformte Busen der ihm gegenüberstehenden Frau, welcher einen eigenartigen Reiz zu der fast überstrahlenden Gestalt bildete, sich in verhaltener Erregung stürmisch hob und senkte, voll blickten ihn zwei große, dunkelblaue, geheimnisvolle Augen unter langen, dunklen Wimpern an, aus denen zwei klare Tränen jetzt langsam in den Schoß der Dame perlen.

„Verfügen Sie über mich, Frau Baronin“, ermutigte der Rechtsanwalt. „Ein gewissenhafter Anwalt, für den ich mich halte, ist wie ein Weichtater, dem man sich rückhalts-

los anvertrauen darf, und so bitte ich auch, mir gegenüber zu tun; um so mehr kann ich Ihnen dienen!“

Sie atmete erleichtert auf. „Nun denn: ich führe eine tief unglückliche Ehe —“

„Oh, bitte, mir Näheres darüber mitteilen zu wollen!“

„Ich muß zu diesem Zwecke etwas weit ausholen“, begann die Dame. „Ich bin die jüngste Tochter des verstorbenen Grafen Orzewski bei R. in Oberschlesien. Meine ältere Schwester wohnt in Kiel und ist mit einem Oberleutnant zur See vermählt. Bis zum meinem 20. Lebensjahre wurde ich in einem katholischen, altadeligen Fräuleinstift in Breslau erzogen.“

Streng gehalten, weltlich unerfahren, aber Sinn und Herz von Jugendlust und romantischen Mädchen- und Zukunftsträumen erfüllt, kam ich auf das Gut meines Vaters zurück und teilte dessen einfaches Leben auf dem Schlosse in stiller, verlorener Gegend. Unser Gutsnachbar war ein Baron Bruno v. Waldensels, Rittmeister a. D., der meistens in der Residenz lebte, sich aber im Frühjahr auf sein verfallenes Stammgut zurückzog und Kameradschaft und Geselligkeit mit seinen Gutsnachbarn pflegte.

Bei meinem Vater lernte ich ihn kennen. Er war eine imponierende Erscheinung von einnehmendem Neußern und bestechenden Manieren, mir gegenüber voll Liebeshuld und er erschien mir in meiner mädchenhaften Unerfahrenheit als der Inbegriff edler Männlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Teufelische Mächte.

I.

1. Kapitel.

Der Anwalt.

Ein grauer Novembertag.

Auf den Straßen herrschte ein unfreundliches, nässendes Schneetreiben.

In seinem Arbeitskabinett saß der vielbeschäftigte Rechtsanwalt Paul Jermar, ein noch junger Mann, eifrig Blätter durchblättern und dabei Notizen auf ein Blatt Papier machend.

Einer seiner Schreiber mit einer Visitenkarte trat zu dem berühmten Anwalt hinein.

Baronin Melitta v. Waldensels, geb. Gräfin v. Orzewski, las der Anwalt.

„Lassen Sie die Dame eintreten!“ gebot er.

Der junge Mann ging und öffnete dann weit die Tür. Das Rauschen von seidnen Frauengewändern ließ sich vernehmen.

Er. Excellenz General der Kavallerie z. D. von Büchel steht. Die Strecke führt von Bad Homburg über Oberursel, Oberhöchstadt, Steinbach, Eschborn, Sossenheim, Höchst a. M., Sindlingen, Hattersheim, Erbenheim nach Wiesbaden. Meldungen und Anfragen sind an die „Allgemeine Leichtathletik Union“ Bad Homburg v. d. G. Luisenstr. 127 zu richten, woselbst auch genaue Ausschreibungen erhältlich sind. Meldebeschluss ist am 15. Mai: Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Mitglieder der D. S. B. f. A. sind nicht startberechtigt.

Tollwut-Verdacht. Am 6. d. M. hat ein Hund, der in einer Sonnenberger Familie gehalten wurde, mehrere Personen gebissen. Nach dem Gutachten des Herrn Kreisärztes ist Tollwutverdacht begründet. Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle sind daher bis auf Weiteres innerhalb des Gemeindebezirks Sonnenberg alle Hunde festzulegen oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen an der Leine zu führen und mit einem sicheren Maulkorb zu versehen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 11.: „Das Rheingold“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 12.: „Die Walküre“. Anf. 6.30 Uhr.
Donnerstag, 13.: Ab. U. „Die Journalisten“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 14.: „Siegfried“. Anfang 6.30 Uhr.
Residenz-Theater Wiesbaden.
Dienstag, 11.: „Maria Theresia“.
Mittwoch, 12.: „Heimat“.
Donnerstag, 13.: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Freitag, 14.: 28. Volksvorstellung: „Vaterland“.
Samstag, 15.: Neu einst.: „Im bunten Rod“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Neuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombaetzzyde heran wurde dann aber völlig zurückgeworfen.

Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoef machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französische-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen östlich Fleurbaix, östlich Richebourg, östlich Vermelles, in Ablain Carency, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf, neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind wiederholte Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Insbesondere war das bei den englischen Angriffen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Gegner sich in der vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fochttale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung in dichtem Nebel eingeknistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den bestfestigten Ort Southend an der Fensmündung mit einigen Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder Fußmarsch herangeführte neue Kräfte unserer Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten von Madansen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12000 Gefangene mit vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf 80000. Unsere Vortruppen nähern sich Stobnica-Abchnitt und erreichten die Brzezanka sowie den unteren Wislof. Die Verfolgung geht vorwärts
Oberste Heeresleitung.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.—
Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 13. Mai 1915. Himmelfahrt.
Freitag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Matth. Kap. 28, Vers 16—20. Pieder 107 und 108.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 68.15 M.
Hergl. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Heinrich Schmidt

sagen wir unsern innigsten Dank. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, dem Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang und für die erwiesene letzte Ehre, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Erbenheim, Dohheim, 10. Mai 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Christiane Schmidt, geb. Reinemer
nebst Kinder.

Jungwehr.

Mittwoch, den 12. Mai, abend 8.45 Uhr:

Felddienstübung

Armbinden, Schanzzeuge sind mitzubringen.

Der Kommandant: Roos.

**Buschbohnen Gelbe Wachs
Buschbohnen grüne Kaiser Wilhelm
Stangenbohnen, verbesserte Spele**

sowie

Trauben-Kurkern

empfiehlt

Heinrich Christ.



Ein Segen für die Landwirtschaft ist Höfer's Heilich-Pulver.
Volle Garantie für Wirkung bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung. — Auf den Morgen genügt 1 Ztr. Preis Mk. 5.— inkl. Sach.

Da der Vorrat zur Reize geht, bitte um baldige Bestellung.

Chr. Stemmler,
Mainzerstraße.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., vormittags wird im hiesigen Güterbahnhof ein Wagen gute Saattouffeln (100 Zentner) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Güterabfertigung Erbenheim

Stangenbohnen Korbfüller

„ **Phänomen**

„ **Riesen-Zucker, verbesserte rheinische Speck**

Buschbohnen Wachs, Flagenlet (gelb)

„ **Kaiser Wilhelm (grün)**

sowie alle anderen **Sämereien** empfiehlt

Georg Roos

Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikeln

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. dgl.

von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzklitten, sowie alle Bedarfsartikel

den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopieren

mit elektrischem Trodenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Verloren

eine **Schaare** von einem Kartoffelpflug vom „Boden“ bis Frankfurterstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Frankfurterstr. 10.

Kriegs-Atlas

über sämtliche **Kriegsschauplätze** enthaltend 10 Karten in schönem Einband empf.

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Frau

sucht Beschäftigung i. Felde.
Näh. im Verlag.

Ein 14 Jahre altes

Mädchen

sucht Stelle. Zu erfragen im Verlag.

Die Gras- u. Kreszens

von 2 Aekern in meinem Garten „hinter d. Mühle“ gebe ich ab. Liebhaber können sich dieselbe an

Ludwig Hofmann

Einige Wagen

Weizenstroh

Str. 1.80 M., sowie 3 Baler zu verk. P. H. Reim

Wiebrich, Rathausstr.

Etwas 100 Centner

Dickwurz

zu verkaufen.

Taunusstraße

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part.

Küche, Bad und Zube-

event. auch Pferdebestall-

Remise per 1. April

zu verm. Näh.

Neugasse

Chili-Gras

1 Ctr. auf 1 Morgen

(Rth.) per Ctr. 9 M.

5—10 Ctr. 8.50 M.,

geladen werden Wies-

Grabenstraße 30 und

heimerstr. 53/101.

Abonnements

auf sämtliche **Wochen-**

schriften, Modenzeit-

gen etc. ohne Preisauf-

nimmt jederzeit entgegen

M. Jung,

Gartenstraße Ne-

lieferung frei ins Ge-

Einige Betten

1 gr. Sopha und noch

schiedenes zu verk.

im Verlag.